

Zeitschrift: Wohnen
Band: 70 (1995)
Heft: 3

Rubrik: Porträt : Peter Iselin : Engagement hält jung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das gefällt Peter Iselin absolut nicht an seinen selbstgewählten Verpflichtungen: Immer wieder bei «Adam und Eva anfangen zu müssen», wenn er mit Behörden – oder etwa auch Genossenschaftsvorständen – Gespräche zum Thema

«Wohnsituation für Betagte» führt. Immer wieder erklären, wie wichtig es ist, Betagte so lange wie irgend möglich in ihrer angestammten Umgebung zu lassen. Das hiesse eben in der Konsequenz, schon frühzeitig daran zu denken, dass man Neubauten behindertengerecht konzipiert, dass zum vornherein auch an kleinere Wohnungen gedacht wird, um älteren Leuten die Chance zu bieten, beispielsweise in ihrer angestammten Genossenschaft bleiben zu können. Dabei hat der Jurist Iselin, der eigentlich seit drei Jahren pensioniert ist und sich seither mit allen Kräften für Betagte einsetzt, auch nicht schon immer gewusst, wie

wichtig das ist. Als er 1970 zum «Verein Frohes Alter Baar» stiess, geschah dies lediglich, weil noch ein Gemeindemitglied «aus der Privatwirtschaft für ein Amt» gebraucht wurde. Er habe eigentlich keine grossen Verpflichtungen damit, hiess es damals. Ein Jahr später, als der damalige Präsident demissionierte, wurde Iselin sein Nachfolger: «Do hets mer de Ärmel inegnoh.» Was ihn so faszinierte, war die Planungsaufgabe für das zu erstellende Altersheim und die Alterswohnungen an der Bahnmatt in Baar sowie der Einsatz für behindertengerechtes Bauen allgemein, welcher gar eine Änderung im Baugesetz des Kantons Zug nach sich zog. «Der Einsatz für sinnvolles Wohnen im Alter muss als veritables Projekt angegangen, systematisch entwickelt und konsequent gelöst werden – ein gutes Herz und fromme Wünsche reichen nicht.»

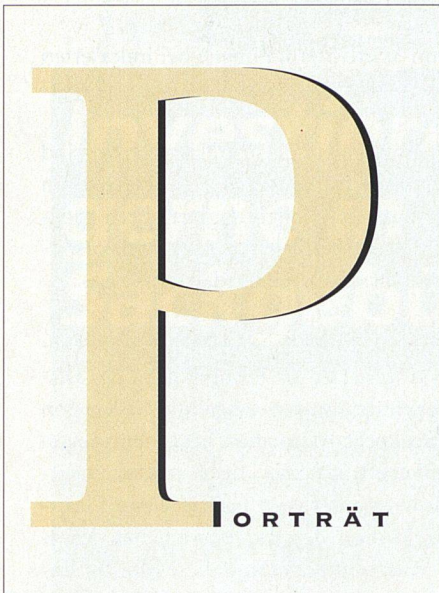
WOHNFORMEN IM ALTER Anfang der siebziger Jahre galt klar: Wer alt ist, kommt ins Altersheim, wer zum Pflegefall wird, gelangt ins bereits bestehende Pflegeheim neben dem Baarer Spital. Erst langsam erkannte Peter Iselin, dass die Leute in erster Linie daheim bleiben wollen. Aus dem Altersleitbild, das er mit einer Kommission der Gemeinde in der Folge für Baar ausarbeitete, geht dieser Wunsch klar als Priorität hervor, gefolgt vom Wechsel in eine kleinere Wohnung im gleichen Quartier; in der Beliebtheitskala steht als Drittes die Alterswohnung. Erst auf dem vierten Platz rangiert das Alters- und Pflegeheim. Um den Wünschen der Betagten gerecht zu werden – «Alte Menschen müssen die gleiche Möglichkeit haben, ihre Wohn-

form zu wählen, wie junge Menschen» –, baute die Gemeinde Baar ihr Spitex-Wesen aus und stellte einen Mahlzeiten-Dienst auf die Beine, in dem Senior/innen für Senior/innen arbeiten.

SONNENWEG Wie in anderen Gemeinden auch wuchs die Zahl der Betagten in Baar rasch: Wenn es 1970 noch 928 AHV-Bezüger/innen waren, so wies die Statistik 1993 bereits deren 1850 aus. In der Folge entstand von der 1973 gegründeten und von Peter Iselin präsierten «Genossenschaft für Alterswohnungen» das Projekt «Sonnenweg», in dessen Rahmen nach einem Plan des Zürcher Architekturbüros A.D.P. 25 Alterswohnungen realisiert wurden. Das leicht und freundlich wirkende, vollkommen rollstuhlgängige Haus enthält nebst den Zweieinhalbzimmerwohnungen auch – für einen WEG-Bau nicht selbstverständlich – einen Gemeinschaftsraum mit Teeküche, Hobbyräume sowie ein Pflegebad im Keller. Im ersten und im zweiten Stock könnten vier Wohnungen problemlos zu Pflegewohnungen inklusive Pflegebädern umfunktioniert werden. Maximal würden so zwölf Pflegeplätze entstehen; es wäre niemand gezwungen, die angestammte Umgebung zu verlassen.

Momentan sind aber alle der 1994 eingezogenen Mieter/innen noch so rüstig, dass sie draussen Pflanzplätze betreiben und – ganz genossenschaftlich – diverse Ämtli im Haus übernommen haben. Zur gegenseitigen Überwachung dient ein patentiertes Magnetknopf-System: Wer den Knopf an der Tür nicht morgens und abends hin- bzw. weghängt, wird vom Nachbarn oder der Nachbarin angerufen oder notfalls per Hauswart-Nachschlüssel aufgesucht: So können alle Bewohner/innen des Sonnenweg-Hauses beruhigt sein, dass sie – trotz absoluter Privatheit in der eigenen Wohnung – nicht hilflos bleiben, wenn ihnen etwas passiert.

ALTERSPOLITIK; ALTERSLEITBILD Schon seit 1980 ist Peter Iselin eines der über tausend Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft für Gerontologie SGG. Vertreter/innen der Medizin, Psychologie, Soziologie und weiterer Wissenschaften arbeiten darin interdisziplinär an Fragen der Altersforschung und sind auch in der praktischen Altersarbeit tätig. Als Anfang der neunziger Jahre innerhalb der SGG jemand für die «Arbeitsgruppe für vernetzte Alterspolitik» gesucht wurde, meldete sich Iselin und erarbeitete einen Leitfaden zur «Aktiven Alterspolitik in der Gemeinde». In zahlreichen Referaten und gar einem Fernsehauftritt versuchte Iselin seither, vermehrt mit den Entscheidungsträger/innen in diesem Bereich Gemeinderät/innen, die dem jeweiligen Sozialamt vorstehen – in Kontakt zu kommen. Der Leitfaden hilft in altersspezifischen Wohn- und Baufragen, enthält Checklisten zur Hilfe und Pflege im Haus und nützliche Adressen von Gemeinden, die bereits ein fortschrittliches Altersleitbild verwirklicht haben.



KARIN BRACK ZU BESUCH BEI

PETER ISELIN



ENGAGEMENT HÄLT JUNG

«Leider sind im Leitfaden nur Deutschschweizer Adressen zu finden – uns fehlt der Kontakt zur Romandie. Wir wären gerne bereit, unsere Erfahrungen mitzuteilen, obwohl uns bewusst ist, dass die Situation der Betagten, wie sie hier ist, nicht einfach auf die Westschweiz übertragen werden kann.»

FROHES ALTER «Sich engagieren» nennt Peter Iselin als vordringlichsten Rat für den Ruhestand. Einerseits fühlen sich viele frisch Pensionierte von einem Moment zum anderen nutzlos. Andererseits haben sie Angst, die neu erworbene Freiheit zu verlieren, wenn sie neue Aufgaben übernehmen. Schliesslich wollen sie endlich spontan Ausflüge machen, tagsüber Kurse besuchen oder vermehrt Enkelkinder hüten können. «Deshalb haben wir unseren kommunalen Mahlzeitendienst so organisiert, dass eine Person nur alle sieben Wochen für eine Woche eingespannt ist. Diese Belastung ist unseren Mitarbeiter/innen gerade recht, und auch Abtauschen untereinander ist problemlos möglich. So funktioniert Altersarbeit reibungslos: Nur keine neuen Abhängigkeiten schaffen!» Auch das Betreuer/innen-team des Sonnenweg-Hauses besteht aus Senior/innen. Eigentlich würde die Arbeit – Alltagsprobleme der Betagten lösen – nicht einmal eine Person zur Gänze auslasten. Aber auch hier zeigte sich bei der Suche nach geeigneten Leuten, dass niemand seine Ruhestand-Freiheiten aufgeben will. So teilen sich heute drei Personen flexibel das Pensum.

ENGAGEMENT Wer sich plötzlich nutzlos fühlt, altert schneller. Peter Iselin ist geistig rege, wirkt fit und zeigt keine Ermüdung trotz seinen zahlreichen Aufgaben. Aber dennoch weiss er, wann es Zeit zum Aufhören ist: Diesen Frühling will er das Präsidium des Vereins Frohes Alter nach 25jähriger Tätigkeit abgeben, und auch den Vorsitz in der Genossenschaft möchte er nicht mehr allzu lange innehaben: «Nur noch bis ein weiteres Projekt, das Alters- und Pflegeheim Martinspark in Baar, fertiggestellt ist.» Was Iselin sicher weiter behält, ist die Aufgabe der «Arbeitsgemeinschaft für vernetzte Alterspolitik». Das nächste Projekt, das in Angriff genommen wird, heisst «Ältere Menschen gestalten mit in allen Lebensbereichen». Peter Iselin weiss, dass bei Menschen im dritten Lebensabschnitt noch grosse Ressourcen vorhanden sind, die aber bis anhin sehr schlecht genutzt werden.

AM ANGESTAMMTEN WOHNSTUZZ BLEIBEN Iselin selber nutzt seine Ressourcen bestens. Aber obschon er sich nun seit vielen Jahren mit Altersfragen intensiv beschäftigt, «verdränge ich – wie die allermeisten anderen – den Gedanken ans Alter, solange es mir gut geht.» Einige Gedanken hat er sich dennoch gemacht – vor allem zur Wohnfrage. Noch leben er und seine Frau im eigenen Haus an schöner Aussichtslage. Natürlich ist es jetzt viel zu gross: «Als unsere vier Kinder noch bei uns lebten, war es gerade recht.» Aber schliesslich haben die Iselins gerne und oft ihre vier Enkelkinder bei sich. Und neuerdings ist das Haus so unterteilt, dass sich ein Stockwerk vermieten liesse, falls ein Teil des Ehepaares verwitwet dort zurückbliebe. «Wir möchten halt auch gerne – wie alle anderen Betagten – da bleiben dürfen, wo wir den grössten Teil unseres Lebens verbracht haben.»